



Dr. Wilhelm Held

arbeitete nach dem Studium der Mathematik von 1969–1981 im Rechenzentrum der TU Clausthal (zunächst Wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1974: stellvertretender Direktor). Von 1981 bis 2007 war er Leiter des Zentrums für Informationsverarbeitung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Denk ich an das Regionale Rechenzentrum für Niedersachsen (RRZN), so muss ich an mein Studium der Mathematik in Hannover denken, das ich Ende 1968 abschloss. Ich habe dort also die frühe Zeit der Datenverarbeitung miterlebt. Vom Rechenzentrum (RZ) der TU Hannover haben wir nicht viel mitbekommen. Es sollte im Erdgeschoss des Hauptgebäudes ein Rechner der Firma Control Data stehen, den wir aber praktisch nicht genutzt haben. Eines Tages hatte, wie wir hörten, die Kernmannschaft das RZ Hannover verlassen, um in Konstanz an der Entwicklung der TR440-Anlage mitzuwirken.

Auch im Studium spielte die Datenverarbeitung allenfalls eine Nebenrolle. [Wolfgang Händler](#) und sein Assistent Franz Wolf brachten uns einführende Kenntnisse bei. Dabei wurden u.a. Zahlensysteme, Codierungen, Leit-, Rechen- sowie Speicherwerk behandelt. Helmut Pralle, der später die Leitung des RZ und dann des RRZN übernahm, hat uns die Funktionsweise von Analogrechnern erklärt. In der Zeit war also noch keineswegs klar, dass die IT-Entwicklung in die digitale Welt führte. Ob wir seinerzeit eine höhere Programmiersprache lernten, weiß ich nicht mehr.

Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde das Regionalprogramm zur Förderung und Finanzierung der Rechnerausstattungen in den Hochschulen eingeführt. Es sah eine Finanzierungsverhältnis von 85 zu 15 % vor (Bundesanteil zum Beitrag aus dem jeweiligen Land). Im Rahmen dieses Programms wurde als zusätzliche Zweckbestimmung die Förderung der Region, also der anderen Universitäten, festgeschrieben. Hannover gehörte zu einem der ersten so geförderten RZ; das RRZN war also aus der Taufe gehoben.

Ob die anderen Hochschulen in Niedersachsen die leistungsfähige Rechenkapazität in Hannover gleich in Anspruch genommen haben, ist mir nicht bekannt. In Clausthal, wo ich damals an der Leitung des dortigen RZ mitwirkte, haben wir davon jedenfalls keinen Gebrauch gemacht.

Vielmehr bekamen wir schon bald eine neue Rechenanlage, die ebenfalls aus dem Regionalprogramm finanziert worden war. Die kleine Technische Universität in Clausthal erhielt also auch ein „regionales“ RZ. Hier spielte die Mitnutzung der Kapazitäten durch andere Hochschulen absolut keine Rolle. Das Regionalprogramm wurde herangezogen, um deutsche Rechenanlagen zu fördern. In Clausthal wurde ein TR440-Rechner installiert, der bekanntlich in Konstanz gebaut worden war. Das Betriebssystem war übrigens sehr fortgeschritten und erheblich komfortabler und leistungsfähiger als das der meisten konkurrierenden Maschinen; die Hardware war allerdings schwächer als bei den Wettbewerbern.

In Ergänzung des bundesweiten Arbeitskreises der Leiter Wissenschaftlicher Hochschulen (ALWR), der dem Erfahrungsaustausch sowie der Initiierung wichtiger gemeinsamer Arbeiten diente, wurde 1978 ein vergleichbarer, natürlich kleinerer Arbeitskreis der RZ-Leiter der Hochschulen in Niedersachsen ins Leben gerufen. Dort standen regionale Themen auf der Tagesordnung. Schon bald wurde ein Verbund der Rechner der RZ in Hannover, Göttingen, Braunschweig und Clausthal programmiert. Damit konnten Programme zur Ausführung in die anderen RZ geschickt und die Ergebnisse zurückgeholt werden. Das RRZN unter der Leitung von Helmut Pralle spielte dabei eine wichtige Rolle. Einzelheiten zu diesen gemeinsamen Arbeiten und ihre sehr erfolgreichen Entwicklungen findet man z.B. im [Web](#).

Nach diesen ersten Schritten war der Grundstein für die nachfolgende Bedeutung des RRZN gefestigt worden. Seine bundesweite Bekanntheit und sein Ansehen wuchsen schnell. Dies wusste der Wissenschaftsrat offensichtlich zu schätzen. Er begutachtete die nachstehenden Systeme, die [an anderer Stelle](#) ausführlicher beschrieben wurden, positiv:

- Unter kräftiger Mitwirkung des RRZN kam der länderübergreifende Norddeutsche Vektorrechnerverbund zwischen Berlin, Schleswig-Holstein und Niedersachsen mit der Installation von Supercomputern zustande. Ohne dies Gemeinschaftsprojekt wäre keine derart leistungsfähige Kapazität in eines dieser Länder gekommen.
- Als dies länderübergreifende Konzept später auf Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen ausgedehnt wurde, gelang es sogar in dem Folgeprojekt im Rahmen des dazu gegründeten Verbundes für Hoch- und Höchstleistungsrechner einen der drei leistungsfähigsten Rechner in Deutschland in den Norden zu holen.

Dabei wurde organisatorisches und haushaltstechnisches Neuland betreten. Dem RRZN oblag, im Rahmen des schwer zu handhabendem Föderalismus` den Boden dafür in Niedersachsen zu bereiten. Kein leichtes Unterfangen. Neben dem RRZN wäre dazu in Niedersachsen niemand in der Lage gewesen. Dabei waren bei der Auswahl und dem Betrieb dieser hochkomplexen Systeme zusätzlich zahlreiche neue Probleme zu lösen.

Unvergessen bleiben die Leistungen des RRZN in der Leitung des DFN-Vereins, im ALWR und im ZKI-Verein (Zentren für Kommunikationsverarbeitung in Forschung und Lehre).

Trotz meiner Beobachtung des RRZN von außerhalb Niedersachsens, ich war seit 1981 in Münster, waren die großen Leistungen des RRZN nicht zu übersehen. Mit dem Abgang von Helmut Pralle ging dieser Ruhm der Einrichtung zu Ende. Schade um meine Alma Mater! Sie hat damit viel verloren.

Ergänzung des Herausgebers dieser Seite:

„Geschichte der Zusammenarbeit der Rechenzentren in Forschung und Lehre“

Herausgeber: Wilhelm Held

Autoren: überwiegend Leiter von Hochschul-Rechenzentren

Band I

https://www.zki.de/fileadmin/user_upload/Downloads/ZKI_Chronik_2009_01.pdf

Band II

https://www.zki.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Geschichte_der_Zusammenarbeit_der_Rechenzentren_in_Forschung_und_Lehre_-_Band_II.pdf